Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und der Frauen- und Jugendzeitung einschließl. Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.— Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Gr. Zwingerstraße 14, II. Tel. 3465. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Gr. Zwingerstraße 14 Tel. 1769. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 58. | Dresden, Montag den 11. März 1912. | 23. Jahrg.

Der Bergarbeiterkampf!

Streik im Ruhrrevier! — Die Christlichen als Streikbrecher!

Bochum, 10. März.

Die Entscheidung ist gefallen. Der Streik ist proklamiert. Die Revierkonferenz des Arbeiterdreibundes (Alter Bergarbeiterverband, Polnischer Verband und Hirsch-Dunckerscher Gewerkverein) hat in Herne mit überwältigender Mehrheit die sofortige Arbeitseinstellung beschlossen. Am Montag früh wird kein ehrliebender Arbeiter, kein Bergmann, der vom Geist proletarischer Solidarität nur einen Hauch verspürt hat, in die Gruben einfahren. Ein Riesenkampf hebt an, der in das wirtschaftliche Leben des ganzen Reiches aufs tiefste eingreifen wird, dessen Ausgang und dessen politische Folgen unabsehbar sind.

Die Grubenbesitzer haben den verbündeten Organisationen keinen anderen Weg offen gelassen. Sie haben es abgelehnt, mit ihnen zu verhandeln und haben auf die Arbeiterausschüsse verwiesen, die nach ihrer Auffassung zur Vertretung der Arbeiter auch in Lohnfragen berufen sein sollen. Wie lauten aber die Antworten der Zechenbarone auf die unterthänigen Bitten ihrer Arbeiterausschüsse? Nein, nein und abermals nein! An den meisten Stellen sind die Forderungen der Arbeiter glatt und schroff abgelehnt worden, an wenigen anderen gibt es halbe Versprechen und unbestimmte Vertröstungen, feste, bindende Zusagen nirgends! Auf das verspätete und zaghafte Eingreifen der Regierung will hier niemand mehr seine Hoffnung setzen. So bleibt nichts anderes übrig als das letzte Mittel, um den harten Sinn der Unternehmer zu beugen und der ganzen Oeffentlichkeit zu zeigen, daß hier eine stärkere Macht, die vom Willen des Volkes vorwärts gedrängte Staatsgewalt, die letzte Entscheidung bringen muß.

Der Kampf wird schwer werden! Denn auf seiten des koalierten Grubenkapitals steht das organisierte Streikbrechertum des christlichen Gewerkvereins, der noch heute in zahlreichen Versammlungen gegen die Entscheidung der Mehrheit protestiert und bereit ist, sich dem Mehrheitswillen durch die Tat zu widersetzen. Die Kapitalisten brauchen nicht an die berühmte Firma Hintze in Hamburg zu telegraphieren, die Firma Giesberts liegt ihnen näher, und die wartet eine besondere Aufforderung erst gar nicht ab. Sie wollen nicht erst gebeten sein, sie drängen sich zum Streikbruch. Das sind die Arbeitswilligen, die Christlichen, die Billigen.

Der Montag wird zeigen, inwieweit die christlich organisierten Arbeiter der schamlosen Parole ihrer Führer zu folgen bereit sind. Zweifellos wird ein beträchtlicher Teil von ihnen mit den streikenden Kameraden gemeinsame Sache machen. Von der Größe dieses Teils und andererseits von dem Einfluß, den der christliche Gewerkverein auf die Nichtorganisierten auszuüben imstande ist, hängt der Ausgang des Kampfes ab.

Soviel ist aber heute schon gewiß: Wenn die Arbeiter siegen, dann siegen sie gegen die christlichen Gewerkvereinsführer. Wenn sie verlieren, so fallen sie durch christlichen Verrat. Der gegenwärtige Streik ist nur der Anfang der großen Auseinandersetzung zwischen den drei Organisationen, die das Gebot der Solidarität anerkennen, dem alten Verband, den Polen, dem Hirsch-Dunckerschen und dem Gewerkverein, der durch seine Taktik den Pflichten einer wirklichen Arbeiterorganisation ins Gesicht schlägt. Den christlichen Führern wird ihr Verrat teuer zu stehen kommen.

Die Christlichen versuchen jetzt, ganz nach den Methoden der Polizei die Sache so darzustellen, als ob der Streik nur das Produkt einer „unverantwortlichen Hetze" wäre. Aber sie selbst sind gezwungen, in einem Flugblatt, das sie soeben in Massen verbreiten, zuzugestehen:

> Es ist ja Tatsache, daß die Ruhrbergleute noch viele berechtigte Wünsche haben, die durchgeführt werden müssen. Ihre Lage ist nicht so, wie sie sein muß und sein könnte. Sie haben insbesondere ein Recht, zu verlangen, daß ihnen ein höherer Lohn gezahlt wird, als er in den letzten Jahren gezahlt wurde. Mit Recht können sie auch verlangen, daß sie über ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse mitbestimmen können, und daß ihnen nicht nur das gegeben wird, was ihnen die Arbeitgeber geben wollen. Die Bergleute haben auch ein Recht, wenn sie das ihnen Zustehende eventuell mit einem Streik durchsetzen wollen, wenn alle friedlichen Mittel versagen. Darüber besteht gar keine Uneinigkeit unter den Bergleuten.

Aehnlich konnte man dieser Tage in der dem Gewerkverein nahestehenden Zentrumspresse lesen:

> Von den Grubenverwaltungen könnte man so viel soziale Einsicht verlangen, daß sie nicht erst warten, bis die Arbeiter selbst die Einberufung der Ausschüsse verlangen, sondern die Herren sollten selbst die Ausschüsse einberufen und in Ruhe und Frieden die Lohnfragen besprechen. Die Grubenverwaltungen wie der Zechenverband tragen eine große Verantwortung. An ihrem Verhalten liegt es wesentlich mit, ob ein verheerender Ausstand das Ruhrgebiet überzieht.

Inzwischen haben die Grubenverwaltungen die Forderungen der Arbeiter abgelehnt, und der christliche Gewerkverein antwortet darauf mit der Aufforderung zum Streikbruch!

Ueber die elende Lage der Grubensklaven und die wahren Ursachen der Bergarbeiterbewegung gibt folgende nach der neuesten amtlichen Statistik unternommene Berechnung der Lohnverluste seit 1907 Aufschluß. Die Durchschnittslöhne und die Lohnverluste seit 1907 betrugen in den einzelnen Bergrevieren (in Mark):

	je im 4. Vierteljahr					Gesamtlohnverlust seit 1907
	1907	1908	1909	1910	1911	
Ruhrgebiet	4,99	4,76	4,48	4,60	4,75	145 828 947
Oberschlesien	3,68	3,52	3,49	3,45	3,51	8 536 217
Niederschlesien	3,39	3,31	3,26	3,30	3,36	3 865 938
Saargebiet	4,07	4,03	3,96	4,01	4,14	4 054 087
Aachener Revier	4,69	4,54	4,41	4,53	4,64	4 215 003
Haller Braunkohlenrevier	3,70	3,58	3,57	3,65	3,74	5 348 447
Linksrh. Braunkohlenrev.	3,99	3,96	3,90	3,96	4,00	379 428
Haller Salzbergbau	3,98	3,92	3,88	4,04	4,28	402 064
Clausthaler Salzbergbau	4,11	4,08	4,04	4,17	4,36	383 790
Mansfelder Erzbergbau	3,52	3,40	3,44	3,60	3,83	1 374 409
Siegener Erzbergbau	4,37	3,65	3,66	3,90	4,00	7 385 923
Nassauer Erzbergbau	3,51	3,02	3,10	3,30	3,41	3 822 018
Rechtsrh. Erzbergbau	3,67	3,29	3,34	3,44	3,53	2 057 761

Wenn jetzt über die Lohnsummen gejammert wird, die den Arbeitern durch den Streik verloren gehen, wird man an diese Zahlen erinnern dürfen. Allerdings über solche Lohnverluste, die das Unternehmertum als Gewinn buchen kann, regt sich die kapitalistisch beeinflußte „öffentliche Meinung" niemals auf.

•

Der Streikbeschluß.

Herne, 10. März. Die heutige Revierkonferenz der drei in die Lohnbewegung eingetretenen Verbände dauerte über vier Stunden. In der Diskussion wurden von einem Teile der Delegierten Bedenken gegen den Streik vorgetragen, da man befürchtete, daß die Haltung des christlichen Gewerkvereins den Streik erfolglos machen könne. Die Versammlung nahm schließlich folgende Resolution an:

> Die am 10. März 1912 in Herne tagende, von Delegierten der drei Verbände beschickte Revierkonferenz ist mit dem Vorgehen und den Forderungen dieser drei Verbände voll und ganz einverstanden. Sie ist einmütig dafür, daß diese auch von den christlichen Führern vollständig gutgeheißenen Forderungen mit allem Nachdruck einheitlich verfochten und zur Annahme gebracht werden sollen, was nach erfolgter Ablehnung seitens der Zechenherren nur durch den gesetzlich zulässigen Streik erfolgen kann. Selbst wenn einige Zechen bewilligen sollten, so müßten diese Belegschaften doch solange den Streik mit fortsetzen, bis die Revierkonferenz darüber entscheidet. Die Konferenz ersucht alle Kameraden, die günstige Zeit mit auszunützen, den Streik mit aller Ruhe und unter Aufrechterhaltung musterhafter Ordnung bis zu Ende zu führen. Die Konferenz ersucht alle Kameraden, strengste Disziplin zu halten. Hoch die Solidarität!

Nach Annahme dieser Resolution erklärten sich auch die 74 Delegierten, die gegen die Resolution gestimmt hatten, mit dem jetzt einmal beschlossenen Streik einverstanden.

Bochum, 10. März. Bis heute abend 9 Uhr lagen beim alten Verband die Berichte von 69 Versammlungen der Bergarbeiter, die von 140 000 Personen besucht waren, vor. Es ist demnach mit einem Gesamtbesuch von 150 000 Mann in den 80 abgehaltenen Versammlungen zu rechnen. Die Streikparole wurde allenthalben mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Versammlungen waren zum Teil überfüllt, so daß mehrfach Parallel-Versammlungen veranstaltet werden mußten. An den meisten Versammlungen nahmen auch christliche Bergarbeiter teil, die sich mehrfach an der Debatte beteiligten. Sie erklärten, daß sie unter keinen Umständen Streikbrecher würden. Sie würden gerade so gut für einen besseren Lohn mitkämpfen wie die anderen Kameraden. Die Versammlungen sind überall ruhig verlaufen.

Der alte Verband hat ein Flugblatt herausgegeben, in dem es heißt: Kameraden! Nie war die Zeit, etwas zu erreichen, so günstig als jetzt, denn die englische Kohlenzufuhr ist durch den englischen Riesenstreik ganz abgeschnitten. Die Konferenz richtet an alle Ruhrbergleute den dringenden Appell zur Besonnenheit, Ruhe und Disziplin. Gleichzeitig verpflichtet die Konferenz alle Ruhrbergleute zur strengen Meidung des Alkohols. Hoch die Einigkeit und Disziplin der Ruhrbergleute!

Der Verrat der Christlichen

Essen, 10. März. Heute morgen veranstaltete der christliche Gewerkverein in Essen eine Versammlung zur Warnung gegen den Streik. In der Versammlung, die von über 2000 Personen besucht war, erklärte der Redakteur Imbusch, der jetzt beabsichtigte Streik solle in erster Linie dazu dienen, den Christlichen Gewerkverein zu vernichten. Die Lohnforderungen der Arbeiter, die an sich berechtigt seien, spielten nicht die Hauptrolle. Die Führer des alten Verbandes würden von den Anarcho-Sozialisten in den Kampf gedrängt, der Streik könne den englischen Bergarbeitern nichts nützen.

Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Giesberts erklärte die Bewegung in England bezwecke die Festsetzung eines Minimallohnes, den dort die Unternehmer nicht grundsätzlich ablehnten, dafür verlangten sie aber auch die Festsetzung einer Minimalleistung. In der deutschen Arbeiterbewegung spiele die Minimalleistung nicht die Hauptrolle. Kein Unternehmer habe den deutschen Bergarbeitern vorzuwerfen gewagt, daß sie für den entsprechenden Lohn nicht auch die entsprechende Arbeit leisteten. Es müßten stabile Löhne geschaffen werden, die genügten zu einer anständigen Lebenshaltung, aber diese Lohnfrage sei kein genügender Anlaß gewesen zu einem großen verderbenbringenden Streik. Redner erklärte weiter, ein Streik in Deutschland werde auch die Arbeiter schädigen. Zu einem Streik gehörten 40 bis 50 Millionen Mark, während kaum 4 Millionen Mark in den Kassen der drei Verbände seien.

Die Versammlung nahm dann schließlich gegen 40 Stimmen, die nicht den christlichen Arbeitern angehörten, eine Resolution an, worin sie sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung vom 6. März d. J. einverstanden erklärt und den Streik als eine unverantwortliche Gewissenlosigkeit bezeichnet. Von den Behörden werde erwartet, daß sie allen Bergleuten, die nicht streiken wollten, ausreichenden Schutz zuteil werden lassen.

•

Gendarmen, nichts als Gendarmen.

Der Ruf der Christlichen nach Arbeitswilligenschutz ist nicht ungehört verhallt. Das ganze Ruhrgebiet wimmelt von Gendarmen. Wer am Sonnabend früh von Berlin nach dem Streikrevier fuhr, konnte schon auf dem Bahnhof Friedrichstraße die Anzeichen einer ungewöhnlichen Bewegung beobachten. Der Bahnhof war voll Gendarmen. Aus den preußischen Ostprovinzen wurden die Mannschaften massenhaft herausgezogen und nach dem Westen dirigiert. Die Abteile des Schnellzuges voll grauer Mäntel, grüner Röcke. In den Tragnetzen leuchten die Spitzen der Pickelhauben. Und man polisiert eifrig über antimonarchistische Elemente, die vor der militärischen Obrigkeit keinen Respekt haben. Jeder Zug, der im Ruhrrevier eintrifft, bringt neue Schwärme dieser landfremden Elemente. Was tut die Regierung? Sie schickt Gendarmen, nichts als Gendarmen!

O nein, sie tut noch mehr! In Herne liegen auch schon Husaren! Und über weitere Rüstungen meldet ein Telegramm:

Köln, 10. März. Gestern abend gingen von hier über 200 Schutzleute, zum Teil beritten, in das Ruhrgebiet und in das Saargebiet, wo man ebenfalls mit einem Ausstand rechnet. Auch aus Aachen gehen heute starke Kommandos in das Ausstandsgebiet ab. Aus dem Frankfurter Bezirk sind 140 Schutzleute, vom Wiesbaden 2 Wachtmeister und 48 Polizeibeamte zur Zuteilung an die Landesämter im Ruhrgebiet entsandt worden.

•

Die Gärung.

Die Entwicklung der Verhältnisse im Ruhrrevier hat auch die Bergleute des Waldenburger Reviers in Bewegung gebracht. Da hier die Löhne von sämtlichen deutschen Belegschaften am allerniedrigsten sind und der Terror der Verwaltungen kaum übertroffen werden kann, hat die Erregung und Mißstimmung der Bergarbeiter außerordentlich zugenommen. Die einzelnen Belegschaften bestürmen die Verbandsleitung des Bergarbeiterverbandes mit Fragen, was jetzt in Schlesien geschehen wird, wenn im Westen die Kameraden den Kampf aufnehmen sollten. Es gärt hier unter der scheinbaren äußeren Ruhe ganz außerordentlich, und schon in den nächsten Tagen dürfte diese Bewegung eine bestimmte Richtung annehmen. Schon der Umstand allein, daß angesichts der Situation im Ruhrrevier und des Streiks in England die Belegschaften einzelner Gruben zu erhöhten Ueberstunden gezwungen werden sollen, kann den Konflikt plötzlich ausbrechen lassen. Jedenfalls steht fest, daß die Bergleute mit größerer Entschiedenheit gegen früher die Einreichung ihrer Lohnaufbesserungsvorschläge fordern. Die Erbitterung über den kläglichen Verlauf der allerjüngsten Lohnbewegung im vergangenen Herbst, wo die Ausschüsse der Arbeiter mit ihrer Forderung um 10 prozentige Lohnerhöhung abgewiesen wurden und die Grubenbesitzer statt dessen mangelhaft Kartoffeln und Weißkraut angeblich zum Selbstkostenpreis an die verheirateten Bergleute verteilten, ist noch vorhanden oder kommt angesichts der allgemeinen Gärung unter den Grubenarbeitern aufs neue zum Durchbruch.

•

Zwickau, 10. März. Nachdem die Bergwerksverwaltungen die Verhandlungen mit den Organisationen abgelehnt hatten, fand heute Sonntag eine von etwa 1500 Bergarbeitern besuchte öffentliche Versammlung statt, in der die von den Gruben-Vertrauensleuten und Organisationsleitern aufgestellten Forderungen für gut befunden wurden. Die Versammlung beauftragt die Arbeiterausschüsse der Werke, bis spätestens Dienstag eine Sitzung einzuberufen, in der sich die Werke erklären sollen, welche Zugeständnisse sie zu machen gedenken.

Wehrvorlagen und Deckungsfragen.

Die Flottenvorlage.

Zentrumsblätter veröffentlichen den Inhalt der neuen Flottenvorlage. Die Mitteilungen der so tief in die Geheimnisse des Marineamts eingeweihten Zentrumspresse werden vom Regierungsblatt, der Nordd. Allg. Ztg., einfach übernommen und damit beglaubigt.

Das jetzige Flottengesetz wird durch die Vorlage durch die in Klammern verzeichneten Abänderungen umgestaltet:

§ 1. Es soll bestehen:

1. Die Schlachtflotte aus 2 Flottenflaggschiffen (1 Flottenflaggschiff), 4 (5) Geschwadern zu je 8 Linienschiffen, 8 (10) großen Kreuzern und 24 (30) kleinen Kreuzern als Aufklärungsschiffen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19120311/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG